# Schule und Film

Autor(en): **Bentele, Ignatia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **20 (1960)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964815

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Welt zu begegnen und ihm zu helfen, diese seine Welt zu durchgeistigen und sie zum Ausdruck und Instrument seiner tiefsten Berufung werden zu lassen?
Der freien Jugendpflege gebührt vor der Schule das Verdienst, das Filmbildungsanliegen zuerst aufgegriffen zu haben. Jugendorganisationen aller Art nehmen z. T. seit Jahren große Anstrengungen auf sich. Leider finden sie oft ihre Grenzen an den beschränkten finanziellen Mitteln. Hier läge es durchaus in der Aufgabe der Kantone, subsidiär einzuspringen. Es ließe sich denken, daß sie, etwa in Analogie zum Vorunterrichtswesen auf eidgenössischer Ebene, einen technischen Service einrichteten und Dokumentationsmaterial zur Verfügung stellten.
Für die Erziehungsverantwortlichen kann es heute die Frage nicht mehr geben, ob man sich mit dem Film beschäftigen solle oder nicht. Dies um so weniger, als die Filmbildungarbeit sofort auch Hilfe ist für eine souveränere Haltung den andern Massenmedien gegenüber. Es ist für die Bewältigung der Gegenwartssituation entscheidend, daß der Mensch sich ihren anonymen Kräften und deren gewaltiger Sogwirkung gegenüber als freies Wesen behaupten lerne. Von daher können die vorstehend angedeuteten Aufgaben nicht wichtig genug genommen werden. SB

## Schule und Film

Sr. Ignatia Bentele, katholische Mädchensekundarschule, Zürich

Wenn die Schule es nicht versteht, die jungen Menschen vorzubereiten auf die Probleme, die nach Schulaustritt ihrer harren, wenn sie Erziehung und Bildung in einer ihnen fremden Sprache vermittelt, dann hat sie versagt.
Jede Zeit hat ihre eigene Sprache. Zur Sprache unseres Jahrhunderts gehört nun einmal auch der Film. Er spricht in Bildern, die bald erheben, bald verführen, bald aus träger Ruhe aufscheuchen und zutiefst erschüttern. Oft sind die Bilder vordergründig, nichtssagend, leer. Oft sind sie aber symbolgeladen, verwirrend, rätselvoll. Eine gewinnbedachte und oft verantwortungslose Reklame preist jeden Film in den verlockendsten Farben. Wie soll ein junger Mensch da allein den Weg finden?
Der Film spielt eine große Rolle schon im Sekundarschulalter. Das erfahren wir immer wieder aus Gesprächen mit Schülerinnen und aus ihrem zum Teil harmlosen und lächerlichen, zum Teil aber auch nicht ganz leicht zu nehmenden Starfimmel. Wenn zum Beispiel eine Schülerin alle erhältlichen Bilder von Brigitte Bardot sorgfältig ausschneidet und aufklebt, ist das nicht mehr in Ordnung und verrät zum mindesten einen fragwürdigen, verwahrlosten Geschmack. Von Schülerinnen, die durch ungebührliches, flatterhaftes Verhalten auffallen, heißt es u. a. meistens: «Sie geht immer ins Kino!» Damit ist gemeint, daß sie unkontrolliert und übertrieben häufig ins Kino

geht und sich zuweilen Filme ansieht, die für Jugendliche verboten sind. Besonders für solche, die daheim fast jegliche Geborgenheit entbehren und mit reichlichem Taschengeld abgespiesen werden (als Ersatz für elterliche Liebe und Anteilnahme), ist das Kino eine Gefahr. Solche Mädchen geben dann meist in der Schule groß an, übertreiben die Zahl der tatsächlichen Kinobesuche und werden so zur Versuchung für willensschwache Kameradinnen.
Eine im Jahre 1957 durchgeführte Umfrage bei Mädchen der 3. Sekundarklasse ergab folgendes: Es waren Schülerinnen darunter, die schon 30, 40, sogar über 50 Filme gesehen hatten mit ihren kaum 15 Jahren. Im ersten Halbjahr 1957 hatten einige 5, 10, 15, ja über 20 Filme gesehen, zum Teil allerdings im Fernsehen. Mehrere waren schon ohne Wissen der Eltern ins Kino gegangen. Es wurden auch Filme besucht, die für Jugendliche nicht freigegeben waren. (Diese «illegitimen» Kinobesuche scheinen übrigens seit 1957 noch beträchtlich zugenommen zu haben!)
Aus all dem ist ersichtlich, daß Filmschulung schon bei Sekundarschülern ihre Bedeutung und Notwendigkeit hat. Vor allem aber soll sie eine Prophylaxe sein für jene kommenden Jahre, in welchen den Heranwachsenden alle Filme frei zugänglich sind. Es muß sich in diesem Unterricht darum handeln, das Verantwortungsbewußtsein des jungen Menschen zu stärken, ihn mit der Bild- und Symbolsprache des Films vertraut zu machen und ihn nach und nach zu befähigen, anspruchsvolle, inhaltlich und künstlerisch wertvolle Filme zu verstehen. Dadurch erwecken wir indirekt den Widerwillen gegen Schund und Kitsch.
Für die Durchführung einer systematischen Filmschulung gibt es kein Schema. Es handelt sich darum, klar zu wissen, was dem Schüler eines gegebenen Alters und einer bestimmten Umwelt nützlich und notwendig ist. Filmschulung ist um des Schülers willen da. Nicht umgekehrt. Vielleicht ist es nicht unnütz, dies eigens zu betonen.

Es gehören zur Filmerziehung wohl vor allem drei Dinge:

1. Ein gewisses, der jeweiligen Altersstufe angepaßtes Pensum an Filmkunde. Der Schüler soll etwas erfahren über die Technik des Films und über seine Geschichte. Er soll wissen, daß und inwiefern der Film «Ware» ist und deshalb abhängig von der Einstellung des Publikums. Er soll mit dem Wortschatz um den Film vertraut werden — vor allem aber auch seine Gestaltungsgesetze kennenlernen, um ihn auch als Kunstwerk bewerten und schätzen zu können.
2. Wichtiger als eigentliche Filmkunde ist die Filmbesprechung. Jeder gemeinsam zu besuchende Film ist kurz vorzubereiten und dann nach klarem Plan gründlich durchzubesprechen. An sich wäre es wichtig, daß der Lehrer den Film zuvor gesehen und für sich verarbeitet hätte. Die gemeinsame Nachbesprechung der gesehenen Filme wird sich in erster Linie auf stoffliche und ethische Probleme beziehen. Es wird aber dabei bewußt der in der Filmkunde erworbene Wortschatz angewandt. Jeder Film gibt

auch die Möglichkeit, die eine oder andere filmkundliche Frage zu beleuchten.

3. Zur Filmschulung gehört sodann — last but not least! — eine dauernde und konsequente Erziehung zu Maß, Zucht und Geschmack in allen Lebens- und Kulturbereichen. Ohne diese Voraussetzung blieben die Bemühungen um den Film nutzlos. Es scheint, daß oft Schule und Jugendvereine, sicher aber das Elternhaus in sehr vielen Fällen, dem jugendlichen Erlebnishunger Konzessionen machen, die ein gesundes, vernünftiges — und christliches! — Maß überschreiten. Maß- und Zügellosigkeit wirken sich aber nicht nur dem Film gegenüber, sondern in jeglicher Beziehung verheerend aus.

Mit der systematischen Filmschulung sollte wohl nicht vor dem 13. Lebensjahr, also nicht vor dem Eintritt in die Sekundarschule oder das Gymnasium, begonnen werden. Sie setzt ein gründliches Vertrautsein mit dem Problem «Film» voraus. Filmunterricht ohne richtige innere Disposition und sachgemäße Vorbereitung der Lehrperson wäre Zeitverlust. Der Lehrer darf aber darin andrerseits auch nicht sein Hobby finden. Die Filmschulung soll nie überbetont oder gar zum Leitmotiv der ganzen Unterrichtsgestaltung gemacht werden; es sei denn für ganz kurze Zeit. Der Film ist ja nicht der einzige Kulturbereich, der dem jungen Menschen einigermaßen eröffnet werden soll.
Aus dem Gesagten geht hervor, daß wir keineswegs einer einseitigen und übertriebenen Filmerziehung das Wort reden. Nichtsdestoweniger ist sie eine große und wichtige Arbeit, der sich die Schule nicht entziehen darf, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen und nicht wertvoller erzieherischer und bildender Möglichkeiten verlustig gehen will.

## Interview des «Filmberater»

**1. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige filmkulturelle Situation in der Schweiz?**

**2. Welche Wünsche und Forderungen hätten Sie anzubringen?**

Wir haben einige aktiv am filmkulturellen Leben unseres Landes teilnehmende Persönlichkeiten gebeten, auf vorstehende Fragen in freier Form zu antworten.

**Nationalrat Dr. Karl Hackhofer, Zürich**
(Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Filmwissenschaft und Filmrecht)

1. Diese Frage läßt sich wohl im Rahmen einer kurzen Meinungsäußerung nicht beantworten, auch nicht teilweise. Statt einer Antwort auf die gestellte Frage erlaube ich mir deshalb den Hinweis auf eine Sachlage, die mir für alle Diskussionen über die filmkulturelle Situation in der Schweiz von Bedeutung scheint.
Im Erlebensbereich unserer Jugend spielt der Film eine verhältnismäßig große Rolle; man gewährt ihm Zeit, man gewährt ihm Einfluß, man räumt ihm im Bereich